

# Pulsnitzer Anzeiger

Diese Zeitung erscheint täglich mit Ausnahme der gesetzlichen Feiertage und Sonntage. - Geschäftsstellen: Nur Adolfs-Höller-Str. 2. Fernruf nur 561

## Dorner Anzeiger

Bezugspreis: Bei Abholung 14 tgl. 1.- RM., frei Haus 1.10 RM., einschließlich 12 bez. 15 Wfr. Zeitungslohn. Postbezug monatlich 2.50 RM.

Nr. 288

Donnerstag, 7. Dezember 1944

96. Jahrgang

### Amerikanisches Geständnis

### Der hartnäckige Widerstand der deutschen Frontsoldaten vereitelte Eisenhowers Offensive

Den „hartnäckigen Widerstand der gut kämpfenden deutschen Wehrmacht“ stellt der U.S.-Korrespondent Virgil Binkley an die Spitze der Gründe für das Scheitern der weitgedachten Pläne der Alliierten. Nach einer ausgedehnten Reise an die Hauptkampfabstände der Westfront, die ihm reichlich Gelegenheiten gegeben habe, den harten Kampf mit eigenen Augen zu verfolgen und sich mit hohen Offizieren aller Waffengattungen zu unterhalten, kommt er zu dem Geständnis:

„dass es in erster Linie der deutsche Frontkämpfer war, der Eisenhowers Offensive vereitelte.“

Selbstverständlich führt Binkley Wetter- und Geländeschwierigkeiten als weitere Gründe auf, um das Ergebnis seiner Untersuchung dem amerikanischen und englischen Leser etwas schmackhafter zu machen. Dann aber muß er zugeben, daß auch Transport- und Kommunikationsprobleme vorhanden sind, die durch das Fehlen leistungsfähiger Häfen und die dadurch verurteilten sehr langen Nachschublinien hervorgerufen wurden. Ohne es auszusprechen, spendet er damit den opferbereiten deutschen Wehrkämpfern der Atlantikhäfen die höchste Anerkennung. Schließlich muß er aber auch „den unangenehmen Willen des deutschen Volkes, den Invasionen zu widerstehen und selbst die furchtbaren Luftangriffe zu ertragen“, in Rechnung stellen.

Am Schluß seines Berichts I. m. m. der amerikanische Korrespondent zu folgender Feststellung: „Je näher nun an die Frontlinie herankommt, desto häufiger hört man die Warnung, daß es zweifellos noch lange dauern wird, ehe Deutschland militärisch geschlagen werden kann, und je mehr der Beobachter ins direkte Feuer kommt, desto mehr bietet sich ihm Gelegenheit, sich selbst zu überzeugen, daß die deutsche

Wehrmacht nicht in Auflösung begriffen, sondern noch sehr kampffähig ist.“ Binkley schließt: „Ich konnte mich persönlich überzeugen, daß die Deutschen alle Fähigkeiten, routinieren und jedes Mittel anzuwenden, um selbst dann, wenn sie zurückgehen müssen, den Alliierten das Vorgehen langsam und kostspielig zu gestalten.“

#### Enttäuschung in London über die Lage an der Westfront

General Eisenhower hatte am Sonntag nach einer Meldung in „Söderborgs Handels- und Schiffszeitung“ mit sechs führenden Industriellen eine Konferenz über die Produktion und den Nachschub. Das Blatt erblickt hierin ein Anzeichen für die „Realitäten der Westfront“.

Nach nicht bestätigten Meldungen soll Montgomery vor kurzem in England beim König gewesen sein, um den Feldmarschallstab entgegenzunehmen. In Gesprächen mit verschiedenen Personen habe er kein Wohl aus seiner Enttäuschung darüber gemacht, daß die Alliierten den Krieg in absehbarer Zeit nicht beenden können.

#### „Es übersteigt das Fassungsvermögen“

Die U.S.A.-Zeitschrift „Time“ meint in einer Beschreibung der Kämpfe an der Westfront, daß das Tempo der anglo-amerikanischen Offensive keinesfalls so eindrucksvoll gewesen sei, wie die explosive Menge menschlichen und materiellen Drucks, die Eisenhower aufgebaut hätte. Nach eingehender Schilderung der heftigen Artillerievorbereitung eines U.S.A.-Angriffes schreibt das Blatt weiter: „Es übersteigt das Fassungsvermögen, wie überhaupt ein Mensch nach diesem Eröffnungsschlag noch aufstehen und kämpfen konnte. Aber die Deutschen standen auf, um zu kämpfen, um die entsetzenden Brechen auszufüllen, um sich hartnäckig am deutschen Boden festzuklammern.“

### Szalasi beim Führer

### Die deutsch-ungarische Waffenbrüderschaft

▲ Führerhauptquartier, 6. Dezember.

Der Führer empfing am 4. Dezember den ungarischen Staatsführer Franz Szalasi, der zu einem Besuch in Deutschland war.

Der Führer hatte mit Staatsführer Szalasi eine längere Unterredung über alle Fragen der politischen, militärischen und wirtschaftlichen Zusammenarbeit Deutschlands und der unter der revolutionären Hungarischen Bewegung geeinigten ungarischen Nation. Die feste Entschlossenheit des deutschen und ungarischen Volkes, mit allen Mitteln den Verteidigungskampf fortzusetzen und dafür auch alle Voraussetzungen zu schaffen, beherrschte diese Besprechung, die namentlich wieder im Geiste der alten traditionellen und bewährten Waffenbrüderschaft und Freundschaft der beiden Völker verlaufen ist.

An der Unterredung beim Führer nahmen von deutscher Seite der Reichsminister des Auswärtigen von Ribbentrop, Generalfeldmarschall Keitel und Generaloberst Guderian, von ungarischer Seite Außenminister Baron Kemény und Sonderminister Generaloberst Veregffy teil.

Am 4. 12. abends war der ungarische Staatsführer mit dem ungarischen Außenminister, dem Sonderminister und den übrigen Herren seiner Begleitung Gast des Reichsministers des Auswärtigen von Ribbentrop.

In Begleitung Szalasis befanden sich neben dem Außenminister und dem Sonderminister, Feldmarschalleutnant Senyeb, Gesandter Bangoj, die Obersten Habas, Raffay, Hollosy und Wejzaris. Der deutsche Gesandte und Reichsbevollmächtigte in Ungarn, Dr. Beejenmeyer, und der ungarische Gesandte in Berlin, Mecser, waren gleichfalls anwesend.

### Eine Kundgebung der Weißkreuzler

Dieser Tage fand eine Sitzung des Führerrates der ungarischen Weißkreuzlerpartei statt, in der das Mitglied des Regentenschaftsrates, Alexander Csja, einen Rechenschaftsbericht abgab. Darin lagte er u. a., die Ziele der hungarischen Bewegung seien eindeutig. Für Führer stehe auf einer unerschütterlichen moralischen Basis. Nach dem verbrecherischen Verbruch eines Verrats am 15. Oktober habe die Nation statt der erfolglosen Vernichtung den ehrlichen Kampf, statt des Verrates die Treue, verunschiedlich in Szalasi gewählt.

### Kampf gegen 15tache Hebermacht

Der Führer verlieh am 29. November das Eichenlaub zum Ritterkreuz des Eisernen Kreuzes an Major Kurt Ehle, Kommandeur einer Panzerbrigade, als 673. Soldaten der deutschen Wehrmacht.

Bei der Schlacht im ostpreussischen Grenzgebiet stand die von Major Ehle geführte Panzerbrigade acht Tage lang in bitterem Kampf gegen den vielfach überlegenen Feind. Mit einem Panzermännern brachte Major Ehle sämtliche sowjetischen Durchbruchversuche zum Scheitern und vernichtete dabei 33 Panzer, 18 Pak und fünf Flugzeuge.

#### Das Eichenlaub für 44-Standartenführer Dörner

Der Führer verlieh das Eichenlaub zum Ritterkreuz des Eisernen Kreuzes an 44-Standartenführer Helmut Dörner, Regimentskommandeur in der 44-Polizei-Panzer Grenadier-Division, als 650. Soldaten der deutschen Wehrmacht. 44-Standartenführer Dörner wurde am 26. Juni 1909 zu München-Bladbach geboren.

#### Die Schweiz will Herr im eigenen Lande bleiben

Zur Eröffnung der Winteression der Bundesversammlung erklärte der abtretende Nationalratspräsident Dr. Gysler, daß unter keinen Umständen außenpolitische Übertragungen den Zusammenhalt und die nationale Würde erschüttern dürften. Der neugewählte Nationalratspräsident Professor Dr. Lehmann führte aus: Wir erweitern unsere Grenzen nicht, wir mischen uns nicht ins Geschehen außerhalb unseres Landes, aber wir nehmen für uns in Anspruch, bei uns unser eigener Meister zu sein.

#### Schweizer Bolschewisten werden aktiver

Wie stark in der Schweiz bereits der „Sturmwind“ weht, geht aus einem Bericht des „St. Galler Tagesblattes“ über eine Kundgebung der Schweizer Kommunisten hervor, die wegen des offiziellen Verbotes der Partei unter dem Decknamen

Der Führer der Nation habe dadurch jedem die Möglichkeit gegeben, an seinem Platz seine Pflichten zu erfüllen.

### Hohe Auszeichnung für Männer der Rüstungsindustrie

Der Führer verlieh auf Vorschlag des Reichsministers für Rüstung und Kriegsproduktion, Albert Speer, das Ritterkreuz des Kriegsverdienstkreuzes mit Schwertern an Direktor Mauterer, Leiter des Hauptstaufschusses Stahl- und Eisenbau, und Direktor Dr. Hoffmann, Betriebsführer eines bedeutenden Rüstungswerkes.

### Freche Ablehnungsversuche Roosevelts

### Wo Anglo-Amerikaner hinkommen, herrscht Hunger und Elend

Nachdem bereits Churchill den Versuch unternommen hat, die hungernde Bevölkerung in den feindbesetzten Ländern durch phrasenreiche Erklärungen auf eine spätere Zeit zu verschieben, in der ihr Gelegenheit gegeben werden soll, darüber zu entscheiden, wer die Regierung führen soll, hat Roosevelt, anscheinend beunruhigt durch die alarmierenden Berichte über die Stimmung in Europa, die Stirn gebogen, die Schuld für das Elend von sich auf Deutschland abzuwälzen. Tatsache ist es jedoch, daß, was übrigens die Zeitungen der feindlichen Länder wider Willen haben anerkennen müssen, die Engländer und Amerikaner in jedem Land, in das sie eingebrochen sind, geordnete Verhältnisse vorgefunden haben und eine Bevölkerung, die, wenn sie auch nicht in Ueppigkeit leben konnte, so doch ausreichend versorgt worden war.

Mit der Ankunft der Briten und der Panzer hat sich alles geändert. Wo unter der deutschen Verwaltung Ordnung herrschte, und wo man den Hunger nicht kannte, breiten sich heute Bürgerkrieg und Verfall aus, stetteln die Preise sprunghaft in die Höhe, während der gebedete Tisch immer mehr zusammenschrumpft. Das Durcheinander in Griechenland, in dem sich die Emigrantengeneration nur auf den Spitzen der britischen Bajonette halten kann, während die bolschewistischen Banden mit Waffengewalt die Macht in dem hungernden Land an sich reißen, ist ein Musterbeispiel für die Mißwirtschaft der Anglo-Amerikaner. So ist es dahin gekommen, daß man in vielen europäischen Ländern bereits die Frage aufgeworfen hat, ob das, was man jetzt unter steigendem Entsetzen erlebt, die

amerikanischen „Freiheiten“ sind, die Roosevelt der Welt verheißt hat.

Es hilft Roosevelt nichts, wenn er in dem Bemühen, England und Amerika zu entlasten, auch davon spricht, daß die chaotischen Verhältnisse zum Teil auch eine Folge der Blockade seien. Denn diese Blockade stellt ja eine Kriegsmassnahme der Engländer und Amerikaner dar. Während der deutschen Verwaltung hat die Blockade sich jedoch nicht auswirken können, weil Deutschland Energie genug aufgebracht hat, um auch mit den dadurch aufgeworfenen Problemen fertig zu werden. Anstatt England und die Vereinigten Staaten reinzuwaschen, hat Roosevelt sie gerade durch diesen Hinweis noch mehr belastet, denn seine Erklärung bedeutet eben, daß es den Anglo-Amerikanern an organisatorischer Kraft fehlt, um mit Schwierigkeiten fertig zu werden. Daneben fehlt dem Feind allerdings auch das Verantwortungsbewußtsein und das Gefühl der Verpflichtung gegenüber Europa.

Eine spanische Zeitung schrieb dieser Tage in einer Betrachtung über die Entwicklung in den von den englisch-amerikanischen Truppen besetzten Gebieten Europas, immer wieder zeige sich, daß einem Abzug deutscher Truppen keineswegs die Verwirklichung der von Churchill und Roosevelt proklamierten Freiheiten folgen, sondern lediglich die Errichtung der kommunistischen Herrschaft. Daran ist nichts Ueberraschendes. Wo immer englisch-amerikanische Truppen in Erscheinung getreten sind, sind sie aufgetaucht als die Quartiermacher des Bolschewismus. So steht Roosevelt heute vor der ganzen Welt da, gebrandmarkt als ein Verberber der Völker und als Feind der Ordnung.

### USA-hieb gegen Eden

Die U.S.A.-Regierung hat dem britischen Außenminister Eden wegen der Einmischung in die Regierungskrisis in besetzten Italien einen Seitenhieb versetzt. Wie Reuters meldet, hat das Staatsdepartement Großbritannien und Völkern gegenüber ausdrücklich die Erwartung ausgesprochen, daß die Italiener ihre Regierung ohne Einfluss von außen aufbauen können. Die Voraussetzung der Regierung sei eine rein italienische Angelegenheit. Die Verlautbarung sagt hinzu, daß das Staatsdepartement niemals dem Grafen Sforza irgendwelche Opposition entgegenstellen werde.

Bekanntlich hatte die englische Regierung gegen die geplante Ernennung des Grafen Sforza zum Außenminister Einspruch erhoben.

### Der finnisch-sowjetische Annäherungsverein huldigt Stalin

Der finnisch-sowjetische Annäherungsverein benutzte den achten Jahrestag der Stalin-Verfassung zu einer Feier, in der er wiederum seine Handlangerdienste für den Bolschewismus anbot. An dem Festakt nahmen der finnische Außenminister Candel und mehrere Mitglieder der sowjetischen Kontrollkommission teil. Der Finanzminister Hele, ein treuer Steigbügelhalter Moskaus, hielt die Begrüßungsansprache. Er ließ die Vertreter der sowjetischen Kontrollkommission in russischer Sprache willkommen. An Stalin wurde ein Glückwunschtelegramm abgeschickt.

### Moskauer Methoden

Wie der Sender Kairo meldet, reichte auch der Unterstaatssekretär im griechischen Kriegsministerium, Serjannis, der verächtlichste Berater General Cobiers, seinen Rücktritt ein. Serjannis soll durch ein Schreiben benachrichtigt worden sein, daß er, wenn er nicht innerhalb 24 Stunden seinen Rücktritt einreicht, ermordet werde.

„Partei der Arbeiter“ wirken. In der Kundgebung sprachen die Bolschewistenführer Nicole und Hochmaier. Hochmaier verlangte energisch einen neuen Bundesrat, in dem die Kommunisten die Mehrheit haben. Hinsichtlich der fortlaufenden Verbotsmassnahmen gegen die bolschewistischen Organe gebrachte der kommunistische Redner die vielgelobte Formulierung: Der Bundesrat braucht sich nicht darüber den Kopf zu zerbrechen, wie er die Maßnahmen gegen uns lockern soll, wir lockern sie schon selbst.

#### Bolschewistische Massendeportationen

Die englische Wochenschrift „Spectator“ befaßt sich mit der Möglichkeit einer besseren Verständigung zwischen England und der Sowjetregierung durch freien Austausch von Gedanken und Informationen. Zu diesem Thema äußert sich auch die englische Schriftstellerin Rose Macaulay. Sie schreibt:

„Zur Klärung der Verwirrung und zur Vermeidung irgendwelcher moralischen Entrüstung wäre es sehr nett, wenn die Sowjetregierung uns ein paar Worte über die zweifellos sehr triftigen, aber für uns bis dato nicht erkennbaren Gründe sagen wollte, die sie zu den Massendeportationen der Bevölkerungen — Männer, Frauen, Kinder aller Klassen — von Polen und den baltischen Staaten nach Sibirien und anderswohin — sowie zu ihrer wiederholten Weigerung veranlaßt haben, dem Internationalen Roten Kreuz, der UNRRA und anderen Hilfsorganisationen den Zutritt zu diesen Deportierten, von denen viele dem Verhungern nahe sein sollen, zu verweigern.“

#### Kanadier fordern Loslösung vom Empire

Während sich auch die sichtbaren Unruhen in Quebec gelegt haben, mehren sich die Rufe nach einer Loslösung vom britischen Empire. Wie Don Jodon in der „Daily Mail“ schreibt, hat Rene Gchalout, ein nationalitisches Mitglied der gesetzgebenden Versammlung, die Loslösung gleich nach Kriegsende gefordert. Dieser Gedanke wurde vor allem von der französisch-kanadischen Bevölkerung gefordert.

